

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 64 (1938)

Heft: 52

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Sie Falschmünzer Sie!»
 «Was sägezi — wänzi das ächt sofort zrucknäh!»
 «Fallt m'r nöd i; oder isch viellicht Ihre Pfäffermünzschnaps
 nöd au gfälscht?»

Aus Welt und Presse

Wenn England nach Kanada zöge

Aus einem Aufsatz von T. Ybarra in «The Commentator», New York, Oktober 1938.

Das Britische Weltreich umfaßt 40 Millionen Quadratmeilen, erstreckt sich über Gebiete auf allen fünf Erdteilen und vereinigt 500 Millionen weiße, schwarze, braune und gelbe Menschen. In diesem ungeheuren Reichsgebiet, das ein Viertel der bewohnbaren Erdoberfläche darstellt und ein Viertel der gesamten Menschheit unter das Zepter eines einzigen Monarchen bringt, gibt es ideal gelegene Stellen für aufblühende neue Städte, unübertreffliche Plätze für neue Flottenstützpunkte, Flughäfen und Fabriken für die Herstellung von Geräten zu friedlichem Gebrauch und Kriegswaffen, ungeheure Strecken jungfräulichen Bodens, auf denen Nahrung für viele Millionen Menschen wachsen kann, reiche Lager wertvoller Mineralien — und all dies liegt von den Ländern, die im Kriegsfalle Feinde der Briten werden könnten, so weit entfernt, daß praktisch keine Gefahr eines feindlichen Angriffs besteht.

Doch das Britische Weltreich, der glückliche Besitzer dieser unschätzbarer Vorteile, hat seinen Mittelpunkt auf einer Insel, Britannien, gründet sich auf sie und ist völlig von ihr und von einer Metropole, London, abhängig, die beide in erschreckender Weise den tödlichsten Kriegsgefahren ausgesetzt sind.

«Das ist nicht zu ändern!» sagt die große Mehrheit der Briten. Ihre Mutter-Insel, so sagen sie sich, ist seit jeher das Zentrum ihres Weltreichs und London das Herz die-

ses Zentrums, und deshalb müssen diese beiden auf immer Zentrum und Herz bleiben.

Aber «Das läßt sich ändern!» behauptet eine kleine Minderheit. Sie kümmern sich nicht um die höhnischen Rufe «Phantasten!» und «Unglückspropheten!» und erklären kühn, daß Britannien und London zwar immer die heiligen Tempel der verehrten nationalen Tradition bleiben müssen, als Reichszentren für Heer, Flotte, Luftwaffe, Verwaltung, Industrie und Finanz aber den Vorrang anderen, weniger gefährdeten Plätzen abtreten müssen.

Das Heilmittel soll darin bestehen, den Mittelpunkt des Britischen Weltreiches von England nach Kanada zu verlegen.

Zunächst sollen die wichtigsten industriellen Werke Britanniens, besonders der Rüstungsindustrie, nach Kanada verlegt werden. Dies hätte nicht nur das Ergebnis, daß die Fabriken nicht mehr feindlichen Angriffen ausgesetzt sind, sondern die neuen Ersatzfabriken in Kanada würden auch eine gewaltige Menge von Arbeitern beschäftigen müssen. Dies wiederum würde eine Auswanderung großen Stils von Millionen von Einwohnern Britanniens rechtfertigen, die jetzt nur zur Uebervölkerung jener dichtbesiedelten Insel beitragen, und von denen viele dort keine Arbeit finden können.

Kanada mit seiner Oberfläche von 9½ Millionen Quadratkilometer (mehr als das Vierzigfache der Oberfläche Britanniens) hat nur 10½ Millionen Einwohner; das ist weniger

als ein Viertel der Bevölkerung Britanniens. Natürlich sind Teile dieses riesigen Landes überhaupt nicht zur Ansiedlung geeignet, aber trotzdem bleibt genug übrig, um Scharen neuer Siedler aufzunehmen. Fünfzehn Jahre lang könnte eine Einwanderung von jährlich 1 Million Menschen von Britannien nach Kanada erfolgen, so daß in dieser Zeitspanne zunächst einmal 15 Millionen Menschen in Kanada angesiedelt würden.

Parallel mit der Verlegung des industriellen Britanniens nach Kanada würde die Uebersiedlung der komplizierten Maschinerie der britischen Regierung von London nach irgendeinem sicherem Ort auf kanadischem Boden laufen. Und das verwirrende Netzwerk britischen Bankwesens würde gleichfalls wie auf einem Zauberppich aus der bedrohten «City» Londons an irgendeinen geschützten kanadischen Zufluchtsort getragen werden.

Dies würde nicht bedeuten, daß Britannien und London wehrlos gelassen würden. An einigen Stellen würden die dort befindlichen Rüstungsfabriken bleiben, ebenso Kriegsschiffe, Flugzeuge und Truppen zur Verteidigung der Heimat. Darüber hinaus aber brauchten die Briten sich nicht mehr in europäische Verwicklungen einzulassen. Wenn die Lebenszentren ihres Reiches jenseits des Ozeans lägen, könnten sie es sich leisten, etwaigen europäischen Feinden ins Gesicht zu lachen. Sie könnten den streitsüchtigen europäischen Kontinent seine Suppe selber auslöffeln lassen und sich statt dessen immer mehr einer Politik zuwenden, die sich auf die weitverzweigten Interessen ihres Imperiums richtet, und eine engere Freundschaft mit Nationen eingehen, die fern von Europa sind, wie z. B. die Vereinigten Staaten.

Was sie erfinden...

Elektrischer Stuhl für Fliegen. In Amerika, dem Land des unbegrenzten Fortschrittes, wurde ein Fliegengitter erfunden, mit dem man Türen oder Fenster verschließen kann. Die Drähte des Gitters werden elektrisch aufgeladen. Kommt ein Moskito oder ein anderes Insekt und will hindurch, so geht ein Kurzschlußstrom durch seinen Leib und verbrennt es augenblicklich.

Kugelrundes Rettungsboot. Gerät ein Schiff in Seenot, so steigen die Passagiere in eine hohle Stahlkugel, die von Bord gelassen wird. Es ist dafür gesorgt, daß der Boden der Kugel immer unten bleibt, damit die Passagiere nicht durcheinander gewirbelt werden. Das Innere ist wohnlich eingerichtet, mit Radio und elektrischem Licht versehen, und einem wasserdichten Ventilationssystem und vor allem mit Lebensmittelreserven. Eine Kugel von 4 m Durchmesser kann die ganze Mannschaft eines kleinen Frachtdampfers aufnehmen.

Denkender Torpedo? Ein Amerikaner hat einen Torpedo patentieren lassen, der beim Verfehlen seines Ziels umkehrt und sich erneut, und dann gewöhnlich mit durchschlagendem und einschlagendem Erfolg, auf sein Opfer oder in sein Opfer stürzt.

Die Konstruktion ist gar nicht mysteriös, sondern besteht in der Hauptsache aus einem Schleppdraht, Kreuzt der Torpedo vor dem

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**



Büchi

„Trinked mer eis, so möged mer wieder!“

Bug des Zielschiffes vorbei, so besteht noch die Möglichkeit, daß der Schleppdraht den Bug berührt; dadurch wird ein Steuer betätigt, und dieses bewirkt die Umkehr des Torpedos unter einem solchen Winkel, daß er nun dem feindlichen Schiff direkt in die Flanke läuft.

Bandwurm-Falle: Während die oben erwähnten Erfindungen auf vernünftigen Überlegungen beruhen und sicher von praktischem Wert sind, sei nachstehend mehr «humoris causa» eine «Erfahrung» beschrieben, von der der Leser halten mag was er will. In den Vereinigten Staaten hat der Arzt Alpheus eine Vorrichtung zum Patent angemeldet, mit der man nach seiner Ansicht lebende Bandwürmer fangen kann. Das Gerät wird als eine Gold- oder Platinkapsel beschrieben, die mit einem Fenster versehen ist; im Innern wird ein Köder verstaut. Die Kapsel wird an einem langen Bindfaden befestigt und vom Patienten verschluckt. Der gutgläubige Medizinmann nimmt nun an, daß der Bandwurm durch das Fenster nach dem Köder schnappt und so in die Falle geht. In dem Moment sollte der Patient bezw. der Leibarzt an der Leine ziehen und das viele Meter lange Lebewesen zutage fördern. —

Naja! Wer's glaubt, der soll's halt probieren, und wer's nicht glaubt, der soll's am Stammtisch weitererzählen.

«Org»
(. . . ich glaube, daß selbst die Bandwürmer an ihrem Stammtisch den Kopf darob schütteln! — Der Setzer.)

Wissenschaftlicher Bilderbogen

Seekranke Fische. Es scheint unmöglich, daß Fische, deren Element die bewegte Flut ist, seekrank werden! Und doch haben Mitglieder des naturkundlichen Museums in Chicago seekranke Fische beobachtet, als sie einige Exemplare aus mexikanischen Gewässern heimbringen wollten. Bei hohem Seegang rollte der Dampfer mächtig und Wellenkämme überspülten das Deck und auch die Aquarien, in denen sich die Fische befanden. Die Gefäße wurden umgeworfen und die Tiere hätten die nächste Welle benützen können, um über Bord zu gehen und in ihr Element zurückzukehren. Aber sie lagen wie tot da, ohne sich zu rühren. Bei näherem Zusehen erkannten die Wissenschaftler, daß die Fische tatsächlich seekrank waren. Auch nach Abflauen des Sturms hatten sie sich noch nicht ganz er-

holt. Erst als die Aquarien wieder auf festem Boden standen, erholten sich die Patienten und schwammen fröhlich in ihren Behältern herum.

Des Krokodils Zahnbürste. Wer hätte gedacht, daß die Krokodile Zahnbürsten benützen, sogar lebende Zahnbürsten! Es gibt eine Art Lebensgemeinschaft zwischen dem gefährlichen Reptil und einem kleinen Vogel, der das Krokodil begleitet und es auch vor Gefahren warnt. Für diesen Dienst wird das Vögelchen auf dem Rücken des Ungeheuers geduldet, wo es sich oft ausruht. Ab und zu fräß der Vogel aus dem Krokodilsrachen Speisereste zwischen den Zähnen heraus. Während dieser Prozedur hält das Krokodil seinen Rachen weit geöffnet, sodaß dem Vogel nichts geschieht.

Das «schwächer» Geschlecht . . .

Der Berufsboxer Menrad Kraus hat Scheidungsklage gegen seine Frau eingereicht und gibt als Begründung dafür an, daß sie ihn geschlagen und getreten und ihm schließlich sein Hemd vom Leibe gerissen hat.

(Das erinnert an Schillers Gedicht: «Wehe wenn sie losgelassen . . .».)